bande Msc. VII 5909 hervorgeht. Dort heißt es z. B. (S. 218): „Extracta und Notabilia auß zerrissener Poelmänner Cronica", während ein anderes Mal der Verfasser, Stadtsekretär Johann Daniel Synesius, sagt: „Ich habe dieses aus der Poelmänner-Chronik gelesen." Der Briefwechsel zwischen Samuel und Johann wird wohl zwischen 1650 und 1653 gewesen sein, da Johann 1650 erst geweiht und Samuel 1653 gestorben ist.

Den jüngeren Geschichtsfreunden gegenüber, die durch staatliche Regel gezwungen nur eine bestimmte Rechtschreibung gelten lassen mögen, sei zum Schluß hervorgehoben, daß die Verschiedenheit des Namens (Polmann, Poelmann, Poehlmann, Pöllmann usw.) nicht gegen eine gemeinsame Familienabstammung spricht. Eine ganze Reihe der Familien des Namens Pölmann (usw.), die man in Westfalen und darüber hinaus findet, führt trotz allmählich eingetretener Aenderung der Schreibweise ihren Ursprung auf denselben alten Hallenberger Stamm zurück.

Heimat mein, was könnt' besser sein!

J. Ditz, Brilon.

1. „Herrliches Sauerland,
Wem bist Du nicht bekannt?
Gruß dir und Heil!
Wer dich nicht liebt und ehrt,
Dem sei der Platz verwehrt,
Heimat an deinem Herd,
Gruß dir und Heil!

2. Ragende Bergeshöh'n,
Ihr schaut so stolz nnd schön:
Grüßet den Rhein!
Rauschende Wasser ihr,
Sauerlands hellste Zier,
Strömend durchs Waldrevier:
Grüßet den Rhein!

3. Männer vom Sauerland,
Froh reichen euch die Hand,
Die Wandersleut.
Frauen, so lieb und hold,
Herzen wie reines Gold,
Nehmt all' in euren Sold
Die Wandersleut!

4. Wandersleut' allzumal,
Greift an den Schaumpokal:
Sauerland hoch!
Hoch der Gebirgsverein,
Lenne, rausch du darein,
Trag es zu Ruhr und Rhein:
Sauerland hoch! (Wormtall).

Schriftleitung: Präses Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.

Geschichtliche und heimatkundliche Blätter
der Sonderabteilung Brilon des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Gratisbeilage zur Sauerländer Zeitung in zwangloser Reihenfolge. Sonderbezugspreis vierteli. 1,30 Mk.

Nr. 1. Brilon, 31. Januar 1923. 5. Jahrg.

Geschichte der Pfarrei Winterberg.

Von Dechant Schrewping, Winterberg.

(Fortsetzung).

Einführung der revidierten Städteordnung. — Wahl der Stadtverordneten.

Am 23., 24. und 25. Oktober 2c. fand hier unter Leitung des Königl. Herrn Landrats, Freiherrn von Droste, als Oberpräsidial-Kommissar die Wahl der Stadtverordneten statt. Zuvor wurde am Sonntag, den 23. Oktober, in hiesiger Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst gehalten und in einer auf das Wahlgeschäft Bezug habenden Rede des Pfarrers Quick den anwesenden Wahlmännern die Größe und Bedeutung des königlichen Geschenks erklärt, sie wurden zur unparteiischen Wahl, die ohne alle Rücksicht auf Privatinteresse, lediglich auf einsichtsvolle, wohlgesinnte, religiöse und sittlich gute Männer fallen müßte, aufgefordert. Bald nachher rief das öffentliche Zutrauen aus der Mitte der Wählenden diejenigen hervor, welchen der ehrenvolle Ruf zuteil werden sollte, künftighin das Gesamtinteresse der teuren Vaterstadt nach der Absicht und dem erklärten Willen des Allerhöchsten Königlichen Gesetzgebers zu vertreten. Das Wahlgeschäft ging mit einer Ruhe und Ordnung vor sich, welche die Würde des Gegenstandes und die Anwesenheit des Königlichen Herrn Kommissars erheischten. Jede Leidenschaft schwieg, keine Privatrücksicht machte sich geltend. Das Gemeinwohl war der Wunsch und das sichtbare Bestreben aller. Jeder Gewählte erhielt eine absolute Stimmenmehrheit. Und so sind wir nicht mehr fern von dem Ziele, wo wir eine Einrichtung der Väter wieder ins Leben treten sehen werden, welche in einer sturmbewegten Zeit, die alles hysterisch niederdrückte, im Jahre 1811 unterging.

1837.

Einführung des Magistrats.

Am 26. August 1837, vormittags, wurde der nach der Städteordnung von den Stadtverordneten gewählte und höheren Orts bestätigte Magistrat durch den von hochlöblicher Regierung ernannten Kommissar Herrn Landrat v. Droste verpflichtet und feierlich ins Amt eingeführt. Vor der Amtseinführung wurde ein feierliches musikalisches Hochamt de Spirito Sancto mit einer Rede gehalten. Die Einsetzung geschah unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes öffentlich in der Kirche in Gegenwart der Körperschaft der Schützengesellschaft, der Jünglingsgesellschaften, der Schuljugend, welche sämtlich den

die Kirche die Glocken auf ihre Kosten zu stellen hat, sowie auch von der Stadt der Turm zu bauen und in der Reparatur zu unterhalten ist.

Barometerhöhen von Winterberg und der Umgegend.

Ueber der Meeresfläche: 1. Stadt Winterberg 2073,7, 2. Der Rahle altenberg, im Winterberger Bezirk gelegen zu gleicher Grde 2606,1, 3. Altenberg am Fuße der Kirche 2358,6, 4. Neuaftenberg 2211,6, 5. Fennequelle am kalten Ufenberg 2515,8, 6. Kuhquelle im Winterberger Bezirk 2043,2, 7. Kuftelberg 2087,1, 8. Bruchhauser Stein, Fuß desselben 2238,6, 9. Oelfenhöhle Spitze 2313,0, 10. Gallenberg, Fundament der Kirche 1301,8, 11. Mebebach, Fundament der Kirche 1282,4, 12. Schlopberg oder Jungholz bei Küftelberg 2401,8, 13. Brilon 1365,2. (Als Höhenmaß kommt „Fuß" in Betracht. S. R.)

1839.

Gelundheitsaufstand.

Im Sommer des Jahres 1839 waren hier die Malern, in der hiesigen Volkssprache „Röten" genannt, sowie auch das Brustfieber. Die Zahl der Gestorbenen übertraf die der Geborenen um 2. Geboren waren 40, gestorben 42 Personen.

Nekrolog.

Am 16. Oktober starb der hiesige Stabtvikar ad St. Catharinam Philipp Meyer.

Lehrerin.

Statt der wegen Verheiratung abgegangenen Lehrerin Julie wurde die Augustine Lüke aus Höxter zur hiesigen Lehrerin vom Magistrat vorgeschlagen und von der Königlichen Regierung provisorisch bestätigt. Dieselbe wurde am 4. November vereidigt und ins Amt eingeführt.

Witterung. — Truchtpreise.

Die Witterung war im allgemeinen gut. Die Früchte wurden sämtlich gut eingebracht. — Die Truchtpreise waren fast die nämlichen wie vorges Jahr, nur der Roggenpreis war etwas niedriger.

Viehstand.

Auch der Viehstand hat sich seit dem vorigen Jahr nur unbedeutend verändert.

Klumbläuse und Klauenseuche.

Im Sommer hauste unter zwei Kuhherden die Klumbläuse und Klauenseuche.

Schulden der Stadt Winterberg.

Im Jahre 1826, wo ich diese Chronik zu schreiben begann, hatte die Stadt Winterberg eine Schuldenlast von 9430 Taler preußischer Währung. Die Stadt hat nach und nach die Schulden abgetragen, sodaß dieselbe jetzt im Jahre 1839, nur noch 4664 Tl. 18 Sgr. 6 Pfg. Schulden hat.

1840.

Tod Sr. Majestät des Königs Fr. Wilhelm III. von Preußen.

Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste König und Herr Friedrich Wilhelm III., König von Preußen usw., entschlief in dem Glauben an den Erlöser und durch ein frommes Leben echt christlich vorbereitet auf die selige

Ewigkeit am 7. Juni 1840, nachmittags 3½ Uhr, im 70. Jahre seines Alters und im 43. seiner gesegneten Regierung. — Hier fand das Trauergeläute mit allen Glocken von 12 bis 1 Uhr mittags 14 Tage lang statt. Die Predigt zum Gedächtnisse des hochseligen Königs wurde von mir — Pfarrer Luick — am 19. Juli gehalten.

Regierungsantritt Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV.

Nach dem Tode des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. trat der bisherige Kronprinz Friedrich Wilhelm, Sohn des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., die Regierung an. (Forts. folgt.)

Beiträge zur Geschichte Hallenbergs.

Bürgermeister aus der Familie Poelmann.

Von Regierungs-Bauinspektor Bohmann-Goesfeld.

Bereits in Nr. 12 der Heimat, Jahrgang 3, habe ich alle Nachrichten über den Hallenberger Pastor Adam Poelmann (1567—1625) zusammengestellt, welche mir bei Abfassung einer eingehenderen Chronik über dieses alte Hallenberger Geschlecht in einzelnen Zeitungen zerstreut in die Hand fielen. Außerdem finden sich nun noch über drei weitere Theologen dieses Geschlechts bemerkenswerte geschichtliche Nachrichten, deren Mitteilung manchem Freunde der Heimatsforschung erwünscht sein dürfte, und die ich hier der Reihe nach veröffentliche, wie sie bei Einsichtnahme anderer historischer Werke in der erwähnten Familienchronik niedergeschrieben sind.

I. Pastor Johann Poelmann.

Dem 1613 nach Crüten versetzten Pastor Adam Poelmann folgte im Jahre 1614 als Pastor der durch seine Chronik bekannte Johann Adam Wange aus Hallenberg. Innerhalb seiner Amtstätigkeit fallen die Strapatze des Dreißigjährigen Krieges, unter welchem die Stadt unsäglich gelitten hat. Hierüber berichtet z. B. ein unbetitelter Zettel im Stadtarchiv: „Daß dieß Jahr aber durch immer dort dauernde feindliche Plunderung, einfal und entlofrung, daß arm grens gefellene Stellein Hallenberg beraubet, in den grundt verdarbet, auch an Haabe, Burger und Mannschafft zumahl entblößet worden." Und nach Mile. VII. 5909 I. fol. 117—118 *) waren viele Behausungen „so anno ohn einwohnern, oede, leidig und unbewohnet stehen." Auch Pastor Wange war 1632 von den Geffen und später von den Schweden „gefänglich fortgeschleppt und so mißhandelt, daß er die dadurch entstandenen köperlichen Leiden nicht verwinden könne." (Seibertz Ms. 1869, S 88.) In einem Schreiben von 1650 bittet nun Wange den Sedanten von Schomberg an der Eitzkirche zu Mlesldebe, sich dafür zu verwenden, daß der Studiosus Theologiae an der Universität Paderborn Johann Poelmann die geistlichen Weihen statt in Köln, gleich in Paderborn erhalte, damit derselbe die ihm angetragene Kaplanei ohne Beirung übernehmen könne. Wegen seiner im Dreißigjährigen Kriege verursachten körperlichen Leiden unbdefinds erks wegen seiner Stellung zwischen den protestantischen Nachbarbezirke er — Wange — ganz unmangänglich eines Hilfsgeistlichen. Seine Bitte scheint ihm gewährt zu sein; denn Johann Poelmann wird vom 24. Mai 1650 bis 1651 in der Reihe der Kapläne aufgeführt. Wange selbst starb am 27. Mai

*) Sammelband im Staatsarchiv zu Münster.

bande Msc. VII 5909 hervorgeht. Dort heißt es z. B. (S. 218): „Extracta und Notabilia auß zerrissener Poelmänner Cronica", während ein anderes Mal der Verfasser, Stadtsekretär Johann Daniel Synesius, sagt: „Ich habe dieses aus der Poelmänner-Chronik gelesen." Der Briefwechsel zwischen Samuel und Johann wird wohl zwischen 1650 und 1653 gewesen sein, da Johann 1650 erst geweiht und Samuel 1653 gestorben ist.

Den jüngeren Geschichtsfreunden gegenüber, die durch staatliche Regel gezwungen nur eine bestimmte Rechtschreibung gelten lassen mögen, sei zum Schluß hervorgehoben, daß die Verschiedenheit des Namens (Polmann, Poelmann, Poehlmann, Pöllmann usw.) nicht gegen eine gemeinsame Familienabstammung spricht. Eine ganze Reihe der Familien des Namens Pölmann (usw.), die man in Westfalen und darüber hinaus findet, führt trotz allmählich eingetretener Aenderung der Schreibweise ihren Ursprung auf denselben alten Hallenberger Stamm zurück.

Heimat mein, was könnt' besser sein!

J. Ditz, Brilon.

1. „Herrliches Sauerland,
Wem bist Du nicht bekannt?
Gruß dir und Heil!
Wer dich nicht liebt und ehrt,
Dem sei der Platz verwehrt,
Heimat an deinem Herd,
Gruß dir und Heil!

2. Ragende Bergeshöh'n,
Ihr schaut so stolz nnd schön:
Grüßet den Rhein!
Rauschende Wasser ihr,
Sauerlands hellste Zier,
Strömend durchs Waldrevier:
Grüßet den Rhein!

3. Männer vom Sauerland,
Froh reichen euch die Hand,
Die Wandersleut.
Frauen, so lieb und hold,
Herzen wie reines Gold,
Nehmt all' in euren Sold
Die Wandersleut!

4. Wandersleut' allzumal,
Greift an den Schaumpokal:
Sauerland hoch!
Hoch der Gebirgsverein,
Lenne, rausch du darein,
Trag es zu Ruhr und Rhein:
Sauerland hoch! (Wormtall).

Schriftleitung: Präses Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.

Zug mit 10 Fahnen unter Janitscharenmusik begleiteten. Nach der Vereidigung des Magistrats wurden Sr. Majestät dem Könige, dem Oberpräsidenten, der Königlichen Regierung, dem Königlichen Landrat, dem Magistrat und der Bürgerschaft Vivats ausgebracht. Nachts war Ball.

Der Magistrat besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. Adam Nagel-Niggemanns, Sohn des ehemaligen Bürgermeisters und Stadtschultheiß Nagel.
2. Dr. med. et chirg. Friedrich Schulte.
3. Posthalter Johann Jod. Lütteke-Rikeses.
4. Oekonom Johann Jod. Wahle-Pöhls.

Der Bürgermeister ist besoldetes Magistratsmitglied und bezieht mit Einschluß der Bureaukosten ein Gehalt von 300 Talern preußischer Währung aus der Stadtkasse. Die drei übrigen sind unbesoldete Magistratsmitglieder und haben durchaus keine Bezahlung oder städtische Freiheiten.

Schulinspektor.

Am 10. Februar 1837 wurde der hiesige Pfarrer Joseph Quick von hochlöblicher Regierung zum Schulinspektor des Winterberger Schulinspektionsbezirks ernannt. Zum Winterberger Schulinspektionsbezirk gehören folgende Schulen: 1. Knaben-, 2. Mädchenschule zu Winterberg, 3. Schule zu Neuastenberg, 4. Langewiese, 5. Altastenberg, 6. Silbach, 7. Siedlinghausen, 8. Brunskappel, 9. Wiemeringhausen, 10. Assinghausen, 11. Bruchhausen, 12. Niedersfeld, 13. Grönebach, 14. Hildfeld, 15. Elkeringhausen.

Gesundheitszustand.

Außer der Grippe (Influenza), die hier wie fast in ganz Europa in den Monaten Februar und März sich verbreitete, hatten wir hier keine ungewöhnlichen Krankheiten, und der Gesundheitszustand war, ungeachtet der veränderlichen Witterung, sehr gut.

Unglücksfall.

Im Juni d. Js. fiel ein ca. 6 Jahre altes Kind des Försters Tuschhoff in den Brunnen unterm Kirchhof hinter Mörchenshause. Dasselbe war mehrere Stunden vermißt und wurde scheintot aus dem Wasser gezogen, nach mehrstündigen Rettungsversuchen des Dr. Schulte aber wieder gerettet.

Witterung.

Der Winter war ungewöhnlich. Vom 6. bis 9. April fiel bei einem Thermometerstande von 6—8 Grad unter Null ein so tiefer Schnee, daß mehrere Tage fast in ganz Deutschland jede Verbindung aufhörte. Der Schnee lag hier und in der Umgebung im Durchschnitt 3 Fuß tief, und es war an an manchen Stellen der Schnee 8—15 Fuß hoch aufgetürmt. Dieser tiefe Schnee verspätete die Aussaat in Gärten und Feldern so, daß diese erst im Juni beendigt werden konnte, und die Hirten erst Anfang Mai das Vieh austreiben konnten. Frühling, Sommer und Herbst waren größtenteils kalt und naß, daher wurden auch nicht alle Früchte reif, und es mußte der größte Teil derselben frisch eingebracht werden. Anfangs November begann der Winter schon. Wegen des in den ersten Tagen des Novembers gefallenen Schnees konnte das Vieh nicht mehr zur Weide getrieben werden. Ungeachtet der naßkalten Witterung war doch die Heu- und Fruchternte mittelmäßig.

Fruchtpreise.

Den im April 1837 pro Zentner 1 Tl., Roggen durchschnittlich pro Scheffel 1 Tl. 10 Sgr., Gerste 1 Tl. 5 Sgr., Hafer 1 Tl. 15 Sgr. Kartoffeln 12 Sgr.

Stimmung.

Am 2. August 2c. wurden die hiesigen Konfirmanden vom hochwürdigen Herrn Weihbischof Sommers aus Paderborn in Meschede, und zwar wegen Krankheit des Bischofs im Pfarrhause, gefirmt.

Statistik.

Zahl der Kirchen 1. — Zu Kommunikantenkirchen verwandte Gebäude 5, Privatkapelle 150. In den letzten Jahren sind mehrere neu gebaut worden.

Bevölkerung: Gesamtzahl der Einwohner 1215. Schulpflichtige Kinder Knaben 110, Mädchen 84, zusammen 194.

Gleichstand am Ende des Jahres 1937: Pferde 36, Rindvieh 543, Schafe: 36, Ziegen 200, Schweine 184.

Leitung der Mark Elkeringhausen.

Die Mark Elkeringhausen, welche der Stadt Winterberg und der Sondergemeinde Elkeringhausen gemeinschaftlich gehörte, wurde in diesem Jahre geteilt, sodaß derjenige Teil, welcher das Dorf Elkeringhausen einschließt und dann weiter nach Olsen von Süden nach Norden liegt, Elkeringhausen, und jener Teil, der von Elkeringhausen nach Westen von Süden und Norden liegt, der Stadt Winterberg zugeteilt wurde.

1838.

Gesundheitszustand.

Außer, daß im Winter 12 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts an den natürlichen Blutkrankheiten erkrankt waren, woran eine Ehefrau starb, war der Gesundheitszustand sehr gut.

Witterung.

Der Winter war außerordentlich kalt. Viele Kartoffeln erfroren, auch Stauden, junge Birken und Hinter. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai war ein solcher Frost, daß die Maien und alle jungen Feld- und Gartengewächse erfroren. Das Jahr war durch alle Jahreszeiten kalt und naß. Die Feldfrüchte wurden größtenteils nach eingeebracht.

Fruchtpreise.

Die Durchschnittspreise der Früchte waren: Roggen 1 Berliner Scheffel 1 Tl. 22 Sgr., Gerste 1 Tl. 10 Sgr., Hafer 20 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr.

Glockenguß.

Die im Jahre 1833 gesprungene und völlig unbrauchbar gewordene große Glocke wurde in diesem Jahre zu Geläger im Münsterlande von den berühmten Glockengießern Petit und Edelbrock umgegossen. Die neugegossene Glocke kam hier am 6. Oktober an und wurde am 9. Oktober auf den Turm gehoben, aufgehangen und geläutet. Diese Glocke wiegt 4783½ Pfund und ist 1800 Pfund schwerer als die vorige. Der Umguß kostet incl. der Zutat an Metall und Transportkosten 1400 Taler, wobei dem Glockengießer das Metall der alten Glocke ohne Vergütung bezahlen wurde. Der Guß und Ton der Glocke findet ungeteilten Beifall. Auch wird bemerkt, daß die neue Glocke auf Kosten der Stadtkasse gegossen ist, da gemäß Observanz die Stadt und nicht

1650. Da nun Johann Poelmann bis 1651 noch als Kaplan aufgeführt wird, so hat er anfänglich nach dem Tode seines Vorgängers die Pfarrei anfänglich nur verwaltet, bis er am 21. November 1651 die Bestallung mit der Pfarrei erhielt, welche er bis zum Jahre 1864 innehatte. Johann Poelmann scheint sich auch um Geschichtsforschung bemüht zu haben, wie wir das nachher sehen werden. Sein Amtsnachfolger wurde wieder ein Poelmann, und zwar:

2. Johann Bernhard Poelmann.

Seines Amtes waltete er vom Jahre 1664—1685. Um diese Zeit herrschte im Sauerlande eine gewaltige Gegenverfolgung. Bereits der Landesfürst, Großherzog Ernst (1583—1612), hatte eine besondere Gegenprotestbewegung erlassen, die von seinem Nachfolger Ferdinand (1612—1650) ergänzt worden war. Ueber diese Greuel führt Seiberg, Urkundenbuch III. S. 367 ff. in dem dort veröffentlichten Gegenprotestes harafträubende Einzelheiten an. Ein Eintrag in Msc. VII 5909 l. S. 118 meldet von Hallenberg: „Anno 1669, 1670 et 1672 auf Begeren hier inquiriert, dadurch die vornehmsten Häuser erst ruiniert und pauvert gemacht, Zitkers, B. Conrads, B. Martin Bangen, Johannes Conrads, Grasmi Hoffmanns“ Viele Protestelle Helen in die Amtszeit des Pastors Johann Bernhard Poelmann. Von ihm selbst ist bekannt, daß auf seine Veranlassung hin die ursprünglich in der Merrlinghauser Kapelle stehende Kanzel aus Hauptteilen im Jahre 1667 neben diese Kirche auf dem Kirchhofe aufgestellt wurde, wo sie dann später 1831 zum Postamente des Kirchhofskreuzes umgeformt wurde. Aus der Inschrift, die noch jetzt auf dem Steinsockel zu lesen ist, ersehen wir, daß er sich Johann nennen liebt.

3. Pater Samuel Poelmann, S. J.

Um bei den häufigen und unsicheren Nachrichten über diesen Jesuitenpater aus der Familie Poelmann, wie sie in den benutzten Quellen vorhanden sind, bestimmtere Angaben zu erhalten, wandte sich Verfasser dieser Mitteilungen an den H. P. Provinzial Sr. G. Theil im Kolleg zu Gyaten (Holland), von welchem er schon innerhalb 3 Tagen folgende Antwort erhielt: „Gyaten, 5. 1. 1912. In Ihrer Angelegenheit habe ich mich an unseren Archivar gewandt. Er hat mir alles angegeben, was er vorfand.

P. Samuel Poelmann, Hallenbergensis natus 1594 (September), ingres. Soc. J. 1613 (2. Oktober) Coloniae; prima vota fecit 4. Oktober 1615, ultima vota 2. Februar 1635 Treviris. Mortuus est Coloniae 18. Dezember 1653. Seine Aemter und Beschäftigungen, betr. Studien:

1622 in Kolleg. Bamberg prof. ling. graec.
1625—1626 stud. theol. Herbipoli (Würzburg),
1627 stud. theol. in Paderborn,
1628 prof. Rhetor. in Osnabrück,
1629 3. probat. in Koblenz,
1630—1635 Tertiat prof. Gramm. et. praef. chori.
1636 Koblenz Procurator,
1639 Neuß Procurator,
1643 Münster Procurator,
1644 Hildesheim, Minister, prof. 3 Gramm.
1646 Hildesheim, Concionator prof. Gramm.
1647 Hildesheim, prof. censor concion.
1648—49 Hildesheim, prof.
1651 Düsseldorf.

Dies fand sich in einem alten Kataloge, näheres hat sich bis jetzt nicht gefunden. . .“

Soweit aus dem Antwortschreiben! Nach diesen Mitteilungen ist Pater Samuel ein recht brauchbares Mitglied des Jesuitenordens gewesen. Geboren zu Hallenberg im September 1594, trat er am 2. Oktober 1613 zu Köln in die Gesellschaft Jesu ein; seine ersten Gelübde legte er am 4. 10. 1615, seine letzten zu Trier ab am 2. 2. 1635. Gestorben ist er zu Köln am 18. 12. 1653. In seinem Orden hat er eine vielseitige Verwendung gefunden. Wir sehen ihn als Lehrer der griechischen Sprache, der Rhetorik (Redekunst) und der Grammatik; bald finden wir ihn im Kirchendienste, bald liegt ihm als Minister und Prokurator die Hauswirtschaft in verschiedenen Klöstern ob.

Stadtrentmeister Lachemeier, der Verfasser der jüngsten Hallenberger Geschichte, beginnt seine Chronik mit den Worten: „Die älteste Chronik hat in längst vergangenen Zeiten der Jesuit Samuel Poelmann für seine Vaterstadt geschrieben“; und an anderer Stelle sagt Lachemeier und mit ihm Seiberz, durch seine Chronik habe Samuel zu mehreren anderen Chroniken in der Heimat das Beispiel gegeben. Dabei legen beide die geschichtliche Betätigung des Paters um das Jahr 1584, während er doch ein Zeitgenosse des Chronisten Bange (Pastor zu Hallenberg 1614—1650) gewesen ist. Die viel genannte älteste Chronik, die sogenannte Poelmänner-Chronik, hat schon längst vor Samuel bestanden, er ist also nicht Verfasser einer Chronik, wohl aber hat er hohes praktisches Verständnis für die geschichtlichen Arbeiten der Hallenberger Chronisten gehabt. Eine Notiz in Msc. VII 5909 l. fol. 27 sagt von ihm:

„R(everendus) pater Samuel Poelmann Jesuita sequentia notata ex historia brevi praefecturae Medebacensis suo r(everendo) d(omino) agnato Joanni Polmann Hallenbergam Aransscripsit.“ D. h. Der Hochwürdige Jesuitenpater Samuel Poelmann hat folgende Notate aus der kurzen Geschichte des Amtes Medebach abgeschrieben und seinem Verwandten, dem Hochwürdigen Herrn Johannes Polmann, nach Hallenberg hinübergeschickt.“

Dann werden noch auf S. 28 desselben Aktenstückes folgende bemerkenswerte Sätze angeführt, die Samuel seinem Verwandten, dem Pastor Johann Poelmann schrieb:

„Annales ex antiquis literis audio collegisse Dominum Bangium. Videat Senatus, ne distrahantur, sed aliquoties describantur et diversis locis ponantur ob milites et incendia! Stemmata describat maxime Poelmannorum et, si sit occasio, compendia mittat!“ D. h. „Geschichtliche Nachrichten aus alten Schriften hat, wie ich höre, der Herr (Pastor) Bange gesammelt. Die Stadtvertretung möge zusehen, daß sie nicht verschleppt werden, sondern daß sie einigemale abgeschrieben und an verschiedenen Stellen niedergelegt werden wegen der Soldaten und Feuersbrünste. Vor allem aber möge sie die Chronik (Stammtafel) der Poelmänner abschreiben und die Bände ihm gelegentlich zusenden!“

Wären doch Pastor und Stadtvertretung diesem Rate des vorsichtigen Jesuitenpaters gefolgt, dann wäre die Bange'sche wie auch die alte Poelmänner-Chronik, die beide im Orignal verschwunden sind, wahrscheinlich noch in irgend einer Abschrift auf uns gekommen. Die „Stemmata Poelmannom“ (von stemma, atis, der Kranz, insbesondere der Kranz, der um ein Ahnenbild gehängt wird, daher übertragen Ahnenreihe, Stammbaum) sind offenbar nicht nur eine nüchterne Stammtafel gewesen, sondern müssen auch weitere geschichtliche Mitteilungen umfaßt haben, wie aus einzelnen Einträgen im Sammel-